

*Prof. Dr. Manfred Spieker, Osnabrück*

## **Biowissenschaftlicher Fortschritt und gesellschaftlicher Wandel aus der Perspektive der christlichen Sozialethik**

Biowissenschaftlichen Fortschritt und gesellschaftlichen Wandel zu erörtern erfordert einen Beobachtungsposten, der nicht selbst dem Fortschritt oder dem Wandel unterliegt. Der Beobachtungsposten, von dem aus ich in diesem Dialog zwischen Biowissenschaften und Kirche die Entwicklungen in den Biowissenschaften und in der Gesellschaft, konkreter in den gesellschaftlichen Erwartungen, Rechtsvorstellungen und politischen Entscheidungen erörtern will, ist der der christlichen Sozialethik. Die Ethik fragt nach den Möglichkeitsbedingungen für das Gelingen des menschlichen Lebens, die Sozialethik nach den gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen, die erfüllt sein müssen, soll menschliches Leben gelingen. Bioethik schließlich fragt nach jenen allgemeingültigen Normen, die zu beachten sind, wenn der Umgang mit dem menschlichen Leben in der Wissenschaft oder in der Gesellschaft dem Schutz und der Entfaltung dieses Lebens dienen soll. Das spezifisch Christliche in meiner Perspektive ist die Überzeugung, dass das menschliche Leben ein Geschenk Gottes ist, der selbst in Jesus Christus Mensch wurde, der den Menschen nicht nur erschaffen hat, sondern ihn nach diesem irdischen Leben auch bei sich erwartet und ihn verpflichtet, in alle ethischen Reflexionen auch die einzubeziehen, die keine Stimme haben. Der christliche Glaube konterkariert nicht die Anstrengungen der Vernunft. Er soll sie, wie Joseph Ratzinger als Theologe wie als Papst Benedikt XVI. nicht müde wurde zu betonen, nur reinigen und sich seinerseits von diesen Anstrengungen reinigen lassen.<sup>1</sup>

Die Entwicklungen sowohl in den Biowissenschaften als auch in der Gesellschaft sind aus dieser Perspektive ambivalent. Neben solchen, die den Schutz und die Entfaltung des menschlichen Lebens fördern, stehen solche, die ihn missachten. Die Dialektik des Fortschritts

ist hier nicht weniger zu beobachten als in anderen Feldern wie bspw. der Energiegewinnung oder der Alterssicherung, in denen vermeintlich geniale Entscheidungen sich eine Generation später als Fallen erwiesen, denen nur schwer zu entkommen ist. Biowissenschaftlichen Fortschritt gab es immer schon und wird es auch künftig geben. Die Strukturen des Lebens zu erkennen, um den Ursachen pathologischer Entwicklungen auf die Spur zu kommen, um Therapien oder Medikamente gegen Krankheiten zu entwickeln, entspricht der Natur des Menschen als Vernunftwesen. Auch das jüngste Dokument der katholischen Kirche zu den Biowissenschaften, die Instruktion der Glaubenskongregation über einige Fragen der Bioethik „Dignitas Personae“ vom 8. September 2008 hält dies fest.<sup>2</sup> Die Kirche ermutigt deshalb die Christen, sich dem Fortschritt in den Biowissenschaften zu widmen und den eigenen Glauben in diesem Umfeld zu bezeugen. Die positive Bewertung endet dort, wo die Entwicklungen in den Biowissenschaften Leben und Würde des Menschen missachten. Auf diese Grenze weist nicht nur die ka-

1 Vgl. seine Einführung in die Enzyklika Johannes Pauls II. *Fides et ratio* vom 14.9.1998, in: Benedikt XVI., *Gott und die Vernunft, Aufruf zum Dialog der Kulturen*, Augsburg 2007, S. 12ff.

2 Kongregation für die Glaubenslehre, Instruktion über einige Fragen der Bioethik „Dignitas Personae“ vom 8.9.2008, 4. „In den letzten Jahrzehnten haben die medizinischen Wissenschaften ihre Erkenntnisse über das menschliche Leben in den Anfangsstadien seines Daseins in beträchtlichem Maß weiterentwickelt. Sie sind dazu gelangt, die biologischen Strukturen des Menschen und den Prozess seiner Zeugung besser zu erkennen. Diese Entwicklungen sind gewiss positiv und unterstützenswert, wenn sie der Überwindung oder Korrektur von Pathologien dienen und zur Wiederherstellung des normalen Ablaufs des Zeugungsprozesses beitragen“.